



Neuntes Kapitel.

Der Wohltätigkeitsbasar.

Die Hitze des Sommers war noch immer nicht vorüber; die ganze Natur lechzte nach einem erquickenden Regen, doch vergeblich. Wenn auch drohende Wolken an dem von dichten Dünsten überzogenen Horizont aufstiegen, so zerstreuten sie sich wieder ohne eine Entladung, und der nächste Tag brachte womöglich noch eine Steigerung der drückenden Schwüle. In den hohen, luftigen Räumen des Schlosses, die durch Läden und Vorhänge sorgfältig vor der Sonne geschützt wurden, litt man nicht allzuviel, aber die Arbeiter auf den Feldern und in den Fabriken hatten um so größere Qual auszustehen und viele Krankheiten waren die Folge davon. Man sah den Wagen des Doktor Klein jetzt oft in der Gegend, denn der Kommerzienrat hatte den Doktor an Stelle des immer bequemer werdenden Doktor Bär zum Fabrikarzt gemacht; zuweilen traf der Doktor Lina bei seinen Besuchen in den Hütten und Häuschen der Armut, wo sie in der Stille half und tröstete. Oft begleitete sie Marie Fischer, die sie getreulich unterstützte, und Lina hatte manche Beratung mit dem jungen Arzt, wie am besten und wirksamsten die Not gelindert werden könne. Die Kommerzienrätin war mit ihrer Tochter nicht einverstanden und trat ihr sogar manchmal hindernd in den Weg, aber Lina bat in ihrer sanften Weise so lange, bis sie sie achselzuckend wieder gewähren ließ.

„Ich kann es nicht begreifen, wie man in diese dumpfen Stuben eintreten, sich mit diesen widerwärtigen, unangenehmen